

Die Ratio der „Klima-Religion“

Eine theologisch-ethische Auseinandersetzung mit klimaskeptischen Argumenten

Häufigkeit und Intensität, mit der sich „Klimaskeptiker(innen)“ zu Wort melden, nehmen signifikant zu. Auch religionsphilosophische Argumente führen sie gegen Klimaschützer(innen) ins Feld. Ob die „Klima-Religion“ tatsächlich jeglicher Vernunft entbehrt, wie „Klimaskeptiker(innen)“ behaupten, wird hier einer theologischen Analyse unterzogen.

Michael Rosenberger

The Reason of “Climate-Religion”.

A Theological-Ethical Critique of Climate Skeptical Arguments

GAIA 23/2 (2014): 93–99

Abstract

Climate skeptics put forth many arguments against climate protection. Among them, two are particularly interesting from a theological point of view: First, climate protection is described as a new, secular religion, with dogmas and declared heretics and with a system of purchasable indulgence analogous to medieval Catholicism. Second, this “climate-religion” gains its power largely from inducing fear – fear of apocalyptic catastrophes coming soon if people won’t change their lifestyles fundamentally. The article, written in a perspective of theological ethics, does not deny the skeptics’ analysis of climate protection as religion. It rejects, however, the underlying negative evaluation of any religion as behind the times and as lacking any rationality, providing evidence for the reasonability of “climate religion”.

Keywords

apocalypse, climate skeptics, fear, hope, religion, sustainability, timescale

Die *Klimakrieger* – unter diesem Titel stand das Dossier der *Zeit* vom 22. November 2012, wenige Tage vor Beginn des 18. UN-Klimagipfels in Doha am Persischen Golf (Blasberg und Kohlenberg 2012, S. 17). Darin stellen die beiden Autorinnen zunächst den seit rund zehn Jahren laufenden Versuch maßgeblicher Gruppen im angelsächsischen Sprachraum dar, Zweifel an der wissenschaftlich anerkannten These vom anthropogenen Klimawandel zu säen und dadurch politische Maßnahmen zum Klimaschutz zu verhindern. Sie machen aber ebenso deutlich, dass diese Gruppen immer stärker auf Europa und vor allem den deutschsprachigen Raum übergreifen, um auch hierzulande die öffentliche Meinung zu drehen.

Keine Frage: Intensität und Lautstärke, mit der sich „Klimaskeptiker(innen)“ in Deutschland und Österreich zu Wort melden, nehmen signifikant zu (Brunnengräber 2013, S. 4).¹ Und der Zweifel, den sie säen, verfängt immer mehr. Dabei handelt es sich um eine eher „bunte“ Truppe von Individualist(inn)en und nicht um eine straff organisierte Initiative (Brunnengräber 2013, S. 5) – wenngleich es einzelne Versuche gibt, organisatorische Schlagkraft zu entwickeln, wie etwa durch das Europäische Institut für Klima und Energie (EIKE) in Jena (Brunnengräber 2013, S. 32–35). Dennoch stehen die Klimaskeptiker(innen) untereinander zumindest insofern in Verbindung, als sie ihre Argumente wechselseitig aufgreifen und weiterverbreiten.

Daher ist die Auseinandersetzung mit den Skeptiker(inne)n auch im deutschsprachigen Raum nicht mehr zu vermeiden.² Das vom österreichischen Klima- und Energiefonds im Rahmen

Kontakt: Prof. Dr. Michael Rosenberger | Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz | Institut für Moraltheologie | Bethlehemstr. 20 | 4020 Linz | Österreich | Tel.: +43 732 7842934169 | E-Mail: m.rosenberger@ktu-linz.ac.at

© 2014 M. Rosenberger; licensee oekom verlag.
This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

¹ Der im Folgenden verwendete und in der Debatte etablierte Begriff „Klimaskeptiker(innen)“ ist nicht wertend gemeint. Mit ihm werden jene Personen bezeichnet, die die Sinnhaftigkeit und Dringlichkeit des Klimaschutzes bezweifeln: sei es, dass sie die globale Klimaerwärmung überhaupt anzweifeln, sei es, dass sie deren anthropogenen Ursprung infrage stellen, sei es, dass sie die Wirksamkeit menschlicher Klimaschutzmaßnahmen negieren.

² Zur Aktualität des Themas siehe auch den Beitrag von Soentgen und Bilandzic (2014) in der letzten GAIA-Ausgabe.

des *Austrian Climate Research Program (ACRP)* 3 geförderte Projekt *CONTRA – „Contrarians“ – Their Role in the Debate on Climate Change* hat sich dieser Herausforderung gestellt. Es tat dies aus verschiedenen Wissenschaftsperspektiven:

- Klimawissenschaft: kritische Auseinandersetzung mit den vorgebrachten klimatologischen beziehungsweise naturwissenschaftlichen Argumenten;
- Netzwerkanalyse: Aufdecken und Interpretieren der Verbindungen relevanter gesellschaftlicher Akteur(innen) und Gruppen im Klimadiskurs;
- Politologie: Analyse der Machtstrukturen, der verdeckten Interessen und der Seilschaften unter Klimaskeptiker(inne)n (wesentliche Ergebnisse in Brunnengräber 2013);
- Theologische Ethik: Analyse und kritische Dekonstruktion der ethisch-religionsphilosophischen Metatheorie der Klimaskeptiker(innen).

Als Werkzeug (Formalobjekt) der theologisch-ethischen Analyse, deren Endergebnis hier vorgestellt werden soll, diente die Matrix apokalyptischen Denkens. Klimaschutz arbeitet – bewusst oder unbewusst – stark mit apokalyptischen Kategorien (Rosenberger 2013 a). Klimaskopsis ist (jenseits der Zweifel an naturwissenschaftlichen Ergebnissen) in weiten Teilen antiapokalyptisch angelegt.

Es kann nicht im Detail wiederholt werden, was unter Apokalyptik zu verstehen ist. Dies wurde andernorts bereits dargelegt (Rosenberger 2013 a). Vereinfacht gesagt meint Apokalyptik eine Weltsicht, die das vorherrschende Gesellschaftsmodell an ein Ende gekommen sieht und daher „sofort“ eine radikale Umkehr aller fordert. Um diese zu erreichen, transportiert Apokalyptik sowohl schockierende Katastrophenszenarien (im Fall von business as usual) als auch starke Hoffnungsbilder (im Fall der Umkehr). Die Parallele zum Klimadiskurs liegt auf der Hand. Die etwa vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) geforderte Große Transformation impliziert schon begrifflich einen radikalen gesellschaftlichen Wandel – und die Zeithorizonte dieses Umsterns sind mit maximal wenigen Jahrzehnten extrem kurzfristig angelegt (WBGU 2011).

Der Artikel analysiert vor allem deutschsprachige populär- und nichtwissenschaftliche Publikationen der – allesamt der Klimaforschung fachfremden – Klimaskeptiker(innen). Ergänzend wird punktuell auf englische Publikationen zugegriffen, um die Verbindung zum dortigen Diskurs herzustellen, zum Teil auch auf die Internetseiten deutschsprachiger Skeptiker(innen), die aber argumentativ und sprachlich von minderer Qualität sind.³

Eine erste, sehr grobe Sichtung zeigt, dass die Klimaskeptiker(innen) vor allem zwei untereinander konsistente theologisch-ethisch relevante Argumente verwenden:

- Klimaschutz sei eine neue Religion.
- Diese arbeite vor allem mit Angstmache.

Der Vorwurf der „Klima-Religion“

Die zentrale Deutekategorie, mit der die Klimaskeptiker(innen) auf die Klimaschutzbewegung schauen, ist Religion. Mit dem Klimaschutz sei eine neue, säkulare und daher vor allem im religionslos werdenden Europa attraktive „Klima-Religion“ entstanden. So meint der britische Wissenschaftsjournalist Nigel Calder: „Ich bin sicher nicht der erste und letzte, der sagt, dass das Geschäft mit der Erderwärmung zu einer Art Religion geworden ist“ (Durkin 2007, 00:54). Auch der deutsche Zoologe Josef Reichholf (2002, S. 11 f.) hält den Klimaschutz für „ein Glaubensbekenntnis, eine Ersatzreligion“. Und er erklärt: „Die Klimafrage ist dabei, zu einer Art Glaubensbekenntnis zu werden. Die Fakten treten immer mehr in den Hintergrund“ (Pauli und Silveri 2008, S. 42 f.). Der Strömungstechniker Horst-Joachim Lüdecke (2008, S. 137) hält die Sorge um den Klimawandel für die „neue deutsche Staatsreligion“, während der österreichische Zukunftsforscher Matthias Horx (2007 a, S. 239) auf die heidnisch-germanische Vergangenheit zurückverweist, wenn er Klimaschutz als „Kult des Wetters“ bezeichnet.

Die Klima-Religion als Spezifikum einer säkularisierten Gesellschaft

Einige wenige Klimaskeptiker(innen) wie der österreichische Journalist Michael Fleischhacker (2009, S. 35) vermuten, dass die Umweltbewegung sich direkt religiösen Impulsen verdanke: „Wann genau aus der Umweltbewegung eine Weltreligion geworden ist, lässt sich schwer sagen. Schon in ihren Anfängen wurde sie jedenfalls maßgeblich von Menschen mitgetragen, deren Engagement religiöse Motive hatte“.

Doch die meisten Klimaskeptiker(innen) bringen das Entstehen der Klima-Religion eher mit dem Vakuum in Verbindung, das durch die massive Säkularisierung der modernen Welt eingetreten sei. So zum Beispiel der deutsche Journalist Dirk Maxeiner (2010, S. 191): „Seit die Kirchen sich leeren, sucht sich das offenbar konstante Bedürfnis der Menschen nach Seelenheil andere Wege. Die neue Frömmigkeit irrlichtert irgendwo umher zwischen dem Dalai Lama und der Waldorfschule, Greenpeace und PETA (...) Die stärkste und am weitesten verbreitete Strömung lehnt es jedoch strikt ab, Glauben genannt zu werden: der Ökologismus. Stattdessen tritt er oft als Wissenschaft getarnt auf“. Und er fügt hinzu: „Die drohende Klimakatastrophe wird zu einem Überzeugungs- und Glaubenssystem, das gesellschaftlichen Sinn stiften soll“ (Maxeiner 2010, S. 13).

Auch der niederländische Ökonom Hans Labohm sieht die Säkularisierung als Geburtshelferin der Umweltbewegung und zitiert dazu den früheren britischen Schatzkanzler Nigel Lawson: „Es ist, wie ich vermute, kein Zufall, dass der Klimawandelabsolutismus gerade in Europa auf besonders fruchtbaren Boden gefallen ist. Denn es ist Europa, wo heute die am meisten säkularisierte Gesellschaft lebt und die traditionellen Religionen den geringsten Rückhalt haben. Dennoch fühlen die Menschen immer noch das Bedürfnis nach Trost und höheren Werten, mit denen uns die Religion einst versorgte. Und so ist die Klimadebatte das

3 Für die Zusammenstellung der nachfolgend genutzten Quellen danke ich Sarah Artner und Bettina Groß-Madlmair.

beste Beispiel für die Quasi-Religion des ‚grünen Alarmismus‘ und der ‚globalen Heilsverheißung‘. Sie hat, gemeinsam mit anderen, dieses Vakuum gefüllt“ (Labohm 2007, S. 31).

Etwas differenzierter analysiert Horx (2007b, S. 37) die Lage, wenn er die Klima-Religion als Erbin der Fortschrittsgläubigkeit vermutet: „Die Klima-Religion ist der adäquate Kult einer Medien-Erregungsgesellschaft geworden, die ihrem eigenen Fortschritt nicht mehr traut“. Damit setzt er zwischen christlichen Glauben und Klima-Religion noch eine Zwischenstufe der gesellschaftlich dominanten Gläubigkeit an Technik und Fortschritt, die man zeitlich den 1960er und 1970er Jahren zuordnen könnte.

Die Dogmen der Klima-Religion und die Ketzer

Mit der Einordnung des Klimaschutzes als Religion ergibt sich für die Skeptiker(innen) eine hervorragende Möglichkeit, die Macht der Klimaschützer(innen), namentlich des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), zu kritisieren. Sie bildeten die neue Priesterkaste, die das Dogma des anthropogenen Treibhauseffekts definiert (Fleischhacker 2007, S. 43, 2009, S. 35, 2011, S. 2). „Weltklimakonferenzen erlangen dann den Stellenwert von Konzilen und deren offizielle Berichte nehmen Offenbarungscharakter an“ (Maxeiner 2010, S. 109). Dabei sei die Klima-Religion aufgrund des entstandenen ethischen Vakuums noch dogmatischer als die christliche Religion, so der kanadische Geologe Tim Ball (2010, S. 91): „The religion of science replaced formal religion, but in doing so became more dogmatic than the religion it replaced. This is happening because there is a moral vacuum during the shift“.

Den anthropogenen Treibhauseffekt und andere Dogmen, etwa über die prognostizierten Folgen des Klimawandels, verteidigten die Mächtigen der neuen Religion, so die Analyse der Skeptiker(innen) weiter, vehement gegen alle „Leugner“ (Fleischhacker 2010, S. 36, Kulke 2007, S. 35), die dann als „Ketzer“ gebrandmarkt würden (Durkin 2007, 00:54). Die Ohnmacht, die die Skeptiker(innen) im Angesicht des klimapolitischen Mainstreams verspüren, ist mit Händen zu greifen: „Hier die Ketzer, die Häretiker mit ihrer abweichenden Lehre. Da die Glaubenslehrer, bei denen sich die Frömmigkeit in apokalyptischen Celsiusgraden und dem Pegelstand der Sintflut bemisst. Sie haben uns zurzeit im Griff“ (Kulke 2007, S. 35).

Über die Verkündung von Dogmen schotte sich die Klima-Religion gegen sämtliche rationalen Argumente und vor allem gegen jede kritische Wissenschaft ab. Damit sei sie in sich selbst abgeschlossen und verweigere sich dem modernen wissenschaftlichen Diskurs.

Die religiöse Botschaft der Klima-Religion

Worin sehen die Skeptiker(innen) die Botschaft der Klima-Religion? Zunächst einmal ziehen sie Parallelen zu den ersten beiden und zum letzten Buch der Bibel: zu den Erzählungen von der Sintflut (Gen 6-9; so ausdrücklich Fleischhacker 2007, S. 4, 2009, S. 35, Horx 2007a, S. 234, 2007b, S. 37, Kulke 2007, S. 35, Maxeiner 2010, S. 129), von den ägyptischen Plagen (Ex 7-11; so explizit Fleischhacker 2007, S. 43) und von den apokalyptischen Katastrophen (Offb 7-20; so Kulke 2007, S. 35, Reichholf 2002,

S. 135, Langenbach 2003, S. 8): Die *Analyse* der Klimaschützer(innen) gleiche genau diesen biblischen Geschichten, die eine schwere Versündigung der Menschheit diagnostizierten und daraufhin zu radikaler Umkehr aufriefen. „Jedes Mal wieder erinnert die Veröffentlichung eines Berichts der UN-Klimakommission an die Geschichte von den großen Plagen, mit denen der biblische Gott dem abtrünnigen Bundesvolk drastisch vor Augen geführt hat, was es bedeutet, sich vom Schöpfer abzuwenden“ (Fleischhacker 2007, S. 43).

Allerdings sehen die Skeptiker(innen) die Analyse der Klimaschützer(innen) als ein dreistes Fake an, das nichts, aber auch gar nichts mit der Realität zu tun habe: „Kein Zweifel: Wir leben im Zeitalter des Strafgerichts. Nur ist es diesmal nicht der Engel des Herrn, der uns mit dem Flammenschwert aus dem Paradiese weist (diesmal dem industriellen). Sondern die Medien und Klimapropheten“ (Horx 2007a, S. 234 f.). Denn die irriige Botschaft vom anthropogenen Ursprung des Klimawandels resultiere aus falschen dogmatischen Vorannahmen: „Das natürliche ist rein, unverdorben, heilig. Das vom Menschen gemachte ist sündhaft, schmutzig, verderbt. Der Klimawandel wird in dieser Denkensart erst dann zum Risiko, wenn er vom Menschen verursacht ist (...)“ (Maxeiner 2010, S. 191 f.). Es möge ja sein, so die Klimaskeptiker(innen) weiter, dass Verzicht und Konsumeinschränkungen den Menschen einen Sinn vermitteln, doch rechtfertige das nicht, zu diesem Zwecke einen anthropogenen Treibhauseffekt zu behaupten (Arzt 2012; in diese Richtung auch Kulke 2007, S. 35, Lüdecke 2008, S. 150, Vahrenholt und Lüning 2012, S. 326–330, Vahrenholt in Stampf und Traufetter 2012).

Dementsprechend haben für die Skeptiker(innen) die *ethischen Forderungen* der Klimaschützer(innen) nach Maßhalten, Verzicht und Opfer keine Berechtigung: „Die Vorstellungswelt des Ökologismus rankt sich wie im Christentum um die Erwartung einer Endzeit, auf die man sich durch Verzicht und Buße vorbereiten soll (...) In der Tradition der Bußprediger rufen Kommentatoren zur Abkehr von lasterhaftem Verhalten auf und wecken Schuldgefühle. Ihre Lebensstil-Maßregeln erinnern an die rigide katholische Sexualmoral früherer Zeiten. Alles, was Spaß macht, ist verboten“ (Maxeiner 2010, S. 191 f.). In einer dramatischen Überhöhung der angestrebten Ziele sprächen die Klimaschützer(innen) von der angestrebten Großen Transformation, die die Klimaskeptiker(innen) für überflüssig, ja gefährlich halten (Horx 2004, 2007b, S. 37, Vahrenholt und Lüning 2012, S. 327–330).

Um ihre ablehnende Haltung jeden Verzichts zweifelsfrei plausibel zu machen, bemühen die Skeptiker(innen) einen Vergleich, der scheinbar keinen Widerspruch mehr zulässt: Der von Klimaschützer(inne)n propagierte Emissionszertifikathandel ähnele frappant dem mittelalterlichen Ablasshandel (Dietze 2001, Horx 2003, 2007b, S. 37, Reichholf 2002, S. 32, Pauli und Silveri 2008, S. 42 f.), im Hintergrund die übliche Mischung aus Gerichtsandrohung und Heilsverheißung (Horx 2007a, S. 234, 2007b, S. 37, Maxeiner 2010, S. 191, Kulke 2007, S. 35). „Heute heißt die Religion ‚Kirche der globalen Erwärmung‘, der Religionsführer ist Al Gore, die Sünde ist unser CO₂, das wir abgeben, und der Ablass ist die CO₂-Steuer, mit der wir uns freikaufen“ (Horx 2003).

>

Mit dem Verweis auf den Ablass, der in der öffentlichen Wahrnehmung als eine der größten Verirrungen der katholischen Kirche seit 2000 Jahren gilt, muss das Urteil über die Klima-Religion scheinbar unvermeidlich verheerend ausfallen. Und so ist es nur logisch, das Auftreten eines neuen Reformators zu erhoffen: „Die Zeitungen zeigen uns Bilder aus dem Jahre 2100, die den apokalyptischen Schinken von El Greco oder van der Weyden in nichts nachstehen. War es das, wonach es uns in der so lange gottlosen Zeit düsterte? Wenn es denn so wäre, stünden wir noch in der vorlutherischen Zeit (...) Eine Reformation jedenfalls täte der Klimareligion gut, und dazu beitragen könnte eine offizielle Instanz, die die gegenläufige Forschungsrichtung einschlägt: wider den Weltuntergang“ (Kulke 2007, S. 35).

Erwiderung auf die klimaskeptische Analyse

In Auseinandersetzungen mit klimaskeptischen Positionen neigen viele Klimaschützer(innen) dazu, die religionsphilosophische Analyse der Skeptiker(innen) in Bausch und Bogen zu negieren: Nein, Klimaschutz sei keine Religion und weise keine religiösen Züge auf. Nein, die klimaschützerische Mehrheit übe keinen Druck auf die Minderheit der Skeptiker(innen) aus – weder in der hohen Wissenschaft noch in der Politik noch an der gesellschaftlichen Basis. Nein, es gehe nicht um die Muster biblischer Sündenerzählungen und katholischer Ablassgeschäfte. Aber mit einer so pauschalen Ablehnung der klimaskeptischen Analyse wird man dieser nicht gerecht und läuft Gefahr, Unentschlossene auf deren Seite zu treiben.

Nüchtern theologisch betrachtet ist die klimaskeptische Einordnung des Klimaschutzes als ein religiöses Geschehen durchaus berechtigt. Denn erstens geht es den Klimaschützer(inne)n um Wohl und Wehe der gesamten Menschheit, womit auf ein universales (Un-)Heil angesprochen wird. Zweitens gehen die Klimaschützer(innen) davon aus, dass es eines Zusammenspiels aus menschlichem Mühen einerseits und vom Menschen nicht steuerbaren, also „geschenkten“ Prozessen andererseits bedarf, um die Trendwende zu schaffen. Auf das Letztere kann man drittens nur hoffen – nicht umsonst hat Greenpeace bei der Klimakonferenz in Cancún 2010 das Wort „Hope“ zur Kernbotschaft gemacht (siehe Abbildung). Hoffnung aber ist eine Haltung, die die reine Vernunft übersteigt und damit religiös ist.

Daher kann man auch in Europa das sehr amerikanische religiöse Pathos nicht gänzlich ablehnen, das Al Gore (2006, S. 11) in seine Werbung für den Klimaschutz hineinlegt: „Durch die Klimakrise haben wir die Chance, etwas zu erleben, was nur ganz wenige Generationen im Lauf der Geschichte erleben durften: eine Mission von großer Tragweite; das Hochgefühl eines zwingenden moralischen Ziels; eine verbindende gemeinsame Sache; die aufregende Erfahrung, dass wir durch die Umstände gezwungen werden, die kleinlichen Konflikte beiseitezuschieben, die so oft das Streben des Menschen behindern, die eigenen Grenzen zu überwinden. Kurz gesagt, wir können an dieser Aufgabe wachsen (...) Wir werden erkennen, dass es bei dieser Krise nicht um Politik geht, sondern um eine moralische und spirituelle Herausforderung“.

Das *Problem* liegt also nicht darin, dass Klimaschutz (deskriptiv betrachtet) religiöse Komponenten aufweist, sondern dass die Skeptiker(innen) Religion ohne jede nähere Reflexion und Begründung (normativ gesehen) *negativ werten*. Es ist kein Zufall, dass sie mit Begriffen wie Ketzerverfolgung und Ablasshandel vor allem auf die mittelalterliche Religion anspielen. Mittelalterlich, das heißt unausgesprochen: rückständig, finster, unaufgeklärt, unvernünftig – im grundlegenden Gegensatz zur modernen kritischen Wissenschaft! Die Möglichkeit, dass die Klima-Religion vernunftbasiert ist, auch wenn sie in ihren Befürchtungen und Hoffnungen die Vernunft übersteigt, ziehen die Skeptiker(innen) nicht in Betracht.

Hinzu kommt die *methodische Verblendung*, wenn die Skeptiker(innen) über ihre eigene Überzeugung reden: Ihre Skepsis in Hinsicht auf die Prognosen der Klimaforscher(innen) ist ebenso ein Glaube. Letztlich lassen sich selbst die besten wissenschaftlichen Zukunftsprognosen erst dann beweisen oder widerlegen, wenn sie eintreten oder nicht eintreten. Zuvor bleibt jede(r) ein(e) Glaubende(r). Die Frage ist also nicht, ob wir uns für den Glauben und gegen das Wissen entscheiden oder umgekehrt, sondern welcher Glaube durch mehr Wissen fundiert und damit vernünftiger (im Komparativ!) ist.

Hier sind freilich die ernüchternden Ergebnisse einer Untersuchung anzuführen, die jüngst in *Nature Climate Change* publiziert wurde (Kahan et al. 2012). Dort wird auf Basis empirischer Daten die Vermutung widerlegt, dass Menschen mit höherer Bildung die These vom anthropogenen Klimawandel leichter annehmen. Nicht Bildung und Intelligenz seien ausschlaggebend, sondern die eigenen Interessen (Kahan et al. 2012, S. 2) und die Übereinstimmung mit den Menschen des eigenen sozialen Netzwerks, der eigenen Peergroup (Kahan et al. 2012, S. 3). Die Menschen fragten sich nicht abstrakt nach den Argumenten für oder gegen eine These, sondern seien besorgt, wie sie ihre Kontakte zu den Mitmenschen optimal weiterentwickeln könnten; das gehe am besten, wenn man die gleichen Überzeugungen und Wertvorstellungen habe. Der entscheidende Faktor dafür, ob man an den Klimawandel glaube oder nicht, sei folglich die Frage, welche der beiden Positionen besser zur eigenen Identität passe (Kahan et al. 2012, S. 3). Eine reine Auseinandersetzung auf der Faktenebene der Naturwissenschaften, so schließen die Autor(inn)en, werde also niemanden vom anthropogenen Klimawandel überzeugen (auch nicht vom Gegenteil). Vielmehr müsse man Anknüpfungspunkte suchen, die den Werthorizont der Menschen einbeziehen und bestärken.

Mit anderen Worten: Klimaskeptiker(innen) sind vor allem jene Menschen, die den Verzicht und die Selbstbeschränkung weder im eigenen Werthorizont noch in dem ihrer Peergroup finden. Und Klimaschützer(innen) sind vor allem jene Menschen, bei denen das der Fall ist. Die Debatte muss also über die Plausibilität bestimmter Wertvorstellungen geführt werden, nicht so sehr über die Faktizität bestimmter Temperaturentwicklungen. Der Klimadiskurs ist mehr ein ethisch-spirituellem als ein naturwissenschaftlich-technischer Diskurs – so überraschend das sein mag. Dazu passt gut, dass von den wichtigsten deutschsprachigen

gen Klimaskeptiker(inne)n kein(e) einzige(r) ein(e) wirkliche(r) Klimaforscher(in) ist. Auch wenn es suggeriert wird: Es geht nicht primär um Klimadaten und deren Deutung, sondern um Weltanschauungen und Wertorientierungen.

Der Vorwurf der Angstmache

Ein Kernvorwurf der Skeptiker(innen) an die Klima-Religion betrifft das Medium, mit dem sie ihre Botschaft transportieren: Um die Große Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu erreichen, würden die Klimaschützer(innen) vor allem mit dem Mittel der Angst arbeiten (Bachmann 2008, S. 58, Krause 2012, Vahrenholt in Stampf und Traufetter 2012). Die globale Erderwärmung sei „die Mutter aller Umweltängste“ (Labohm 2007). Klimaschutz sei ein „Angst-Gesang der Gegenwart“ (Horx 2004, vergleiche auch 2007a, S. 38), er werde von „Angsttrompetern“ (Singer 2008, S. 14f.) und von Personen, die „auf dem Klavier der Angst spielen“ (Thüne und Helmes 2010, S. 35), propagiert. Während diese Metaphern Klimaschützer(innen) mit einem furchterregenden Orchester vergleichen, wird im angelsächsischen Bereich eine typisch deutsche Untugend vermutet, wenn wörtlich von „climate angst“ (Michaels und Balling 2000, S. 139f., vergleiche auch Lomborg 2007, S. 177) die Rede ist.

In jedem Fall ist die Angst nach Maxeiner (2010, S. 194) das fundamentalste Gebot der Klimaschützer(innen): „Das erste Gebot: Du sollst dich fürchten! Das furchtbarste Szenario ist das wahrscheinlichste. Wenn es einmal gut ging, so kommt es beim nächsten Mal umso schlimmer“.

Angstmache als Signum einer irrationalen Religion

Auch die Wurzel der Angstmacherei wird in den düstersten Kapiteln der Kirchen- beziehungsweise Religionsgeschichte gesehen, etwa vom dänischen Politikwissenschaftler und Publizisten Bjørn Lomborg (2007, S. 150): „Panikmache hat in der Diskussion um das Klima eine lange Vorgeschichte. Das erschreckendste Beispiel dieser Art waren wohl die Hexenverfolgungen“. Damit wird deutlich, dass Angstmache kein unabhängiges Argument neben dem der Klima-Religion ist, sondern dessen härtester Kern und stärkste Speerspitze.

Wie schon die formale Deklaration von Dogmen führt nach Lomborg (2007, S. 170) auch die materiale Verkündigung von Angstszenerien zur Verunmöglichung jedes wissenschaftsbasierten Diskurses: „Das zunehmende Reden über, wie Holme sagt, ‚Furcht, Schrecken und Katastrophen‘ polarisiert auch die politische Diskussion über die globale Erwärmung so sehr, dass dies jeden vernünftigen Dialog unmöglich macht“. „(...) diese krassen, nicht fundierten Schreckensbilder halten uns davon ab, >

ABBILDUNG: Der Rettungsring und die Frage „Hope?“ – zwei religiöse Botschaften. Aktion von Greenpeace und TckTckTck-Aktivist(inn)en am Strand von Cancún zum Abschluss der UN-Klimakonferenz 2010.

über politische und wirtschaftliche Argumente für ein Handeln in dieser Frage vernünftig zu diskutieren – und sie blockieren uns für zahlreiche andere Probleme, mit denen wir es heute wie auch in Zukunft zu tun bekommen“ (Lomborg 2007, S. 156, ähnlich auch Ball 2010, S. 94).

Was die vermuteten Motive der Klima-Religion zur Angst-mache angeht, sind sich die Skeptiker(innen) nicht einig. Einerseits wird die urmenschliche „Angstlust“ (Fleischhacker 2010, S. 33) als treibendes Moment vermutet und die Klima-Religion als archaisch und irrational interpretiert, andererseits wird der gezielte und überlegte Wunsch nach medialer Aufmerksamkeit (Lomborg 2007, S. 156) oder, wenn von einem „Imperium der Angst“ (Horx 2007a, S. 81) die Rede ist, nach Macht unterstellt. Ob die Klima-Religion also archaisch-roh oder strategisch-raffiniert ist, darüber gehen die Meinungen offenbar auseinander.

Angst ist gesund und überlebensnotwendig

Angst ist ein körpernahes Gefühl der Beengtheit und Bedrohung. Evolutionsbiologisch betrachtet ist sie für alle höheren Lebewesen lebensnotwendig und lebenserhaltend, um Gefahren als solche wahrzunehmen und sich vor blind machender Selbstüberschätzung zu bewahren, diese Gefahren richtig einzuschätzen und zu deuten und die richtige Reaktion hervorzurufen und zu aktivieren. Angst zielt also auf notwendige Verhaltensänderungen in dramatischen Situationen. Dabei gibt es genetisch programmierte reflexartige Ängste, die meisten Ängste sind aber erlernt. Die Klima-Angst ist zweifellos eine erlernte Angst.

Nun unterscheidet die Psychologie in Orientierung an Sigmund Freud die gesunde „Realangst“ von krankhaften Formen irrealer beziehungsweise neurotischer Angst. Ohne das zu prüfen, nehmen die Klimaskeptiker(innen) an, dass es sich bei der Klima-Angst um Letztere handelt. Es ist keine Frage, dass die christliche Religion in ihren 2000 Jahren Geschichte die Angst oft übertrieben und die Menschen krank gemacht hat. Ob aber die Klima-Angst eine irrealer oder neurotische Angst ist, wäre zu prüfen. Die unbegründete Entgegensetzung von klimaschützerischer Angst-mache und klimaskeptischer Vernunft ist jedenfalls ein Kategorienfehler: Angst kann vernünftig sein!

Natürlich: Zeigten die Fakten eindeutig, dass es mit Sicherheit (!) keinen anthropogenen Klimawandel gibt, wäre die Angst unbegründet. Ist dies aber nur zweifelhaft, wie die Skeptiker(innen) üblicherweise behaupten, sollte man das Vorsichtsprinzip anwenden: im Zweifel lieber der Angst folgen als dem Wagemut. Das ist das bewährte Prinzip der sogenannten „Moralsysteme“ des 17. Jahrhunderts (Rosenberger 2013b, S. 342 ff.). Hans Jonas (1979, S. 63 f.) hat es mit seiner „Heuristik der Furcht“ zur Grundlage einer Ethik im technischen Zeitalter gemacht. Letztlich steht diese Option auch hinter der biblischen Idee, die Furcht (Gottes) sei der Anfang der Weisheit (Ps 111, 10): Übermut ist im Zweifel (lebens-)gefährlicher als Überängstlichkeit.

Ein zweiter Aspekt kommt hinzu: Zusammen mit der Angst diskreditieren die Skeptiker(innen) mehr oder weniger explizit alle Gefühle. Immer wieder wird die Irrationalität apokalyptischer Schreckensszenarien betont und der nüchtern aufgeklärten wis-

senschaftlichen Vernunft entgegengesetzt. Dabei wissen wir heute besser denn je, dass ethische Urteile, anders als Immanuel Kant meinte, nicht rein rational gefällt werden können. Erst die Verbindung zwischen Ratio und Emotion ermöglicht Entscheidungen der praktischen Vernunft (Damasio 1994, Rosenberger 2002). Das starke Insistieren auf der (reinen, emotionslosen!) Vernunft ist mithin äquivalent zum Verhindern von Entscheidungen und zum Absichern von business as usual. Wie der starke Raucher das Rauchen erst in dem Moment aufhört, da der Arzt eine lebensbedrohliche Diagnose stellt, wird die kohlenstoffbasierte Industriegesellschaft erst dann die Energiewende umsetzen, wenn sie weiß, dass ihre Uhr tickt. Angst rüttelt wach, reine Vernunft schläfert ein.

Klimaschützerische Positionen wollen aus diesem Grund gezielt und mit guten Gründen Angst wecken. Das tun sie wie schon die antike Apokalyptik insbesondere durch die Publikation von Bildern: Bilder von der steigenden Flut, die Köln oder New York überschwemmt; vom Eisbären, der auf einer winzigen Eisscholle hilflos durch das arktische Meer treibt; vom überdimensionalen Rettungsring, der am Meeresstrand von Cancún liegt (aber zugleich Hoffnung wachruft!). Solche emotionalen Bilder bleiben im Vergleich zu präzisen Berechnungen extrem unscharf, und in gewisser Weise übertreiben sie die klimatologischen Berechnungen. Aber besser als alle Zahlen können sie klarmachen, worum es geht. Die moderne Öko-Apokalyptik braucht sie genauso wie die antike frühjüdische und frühchristliche Apokalyptik.

Schließlich fragt sich, ob der missionarische Eifer der Skeptiker(innen) nicht viel irrationaler ist als das Engagement der Klimaschützer(innen): „Zunehmend wirken die paar, die noch die fatale Wirkung des Treibhauseffekts infrage stellen, wie überspannte Eiferer. Ein wenig erinnern sie schon an die Verschwörungstheoretiker, die ernsthaft glauben, die CIA habe den 11. September selbst eingefädelt, oder an die Holocaust-Leugner, die in der Welt herumziehen und predigen, das mit dem Vergasen sei technisch gar nicht möglich gewesen und hier!, hier! haben wir einen Ingenieur, der das auch gaaaanz genau berechnet hat. Nein, der ruhige Sound der Vernunft ist jedenfalls nicht mehr auf der Seite derer, die Coolness predigen, wenns einmal ein bisschen wärmer wird“ (Misik 2007, S. 44).

Die Kernfrage: Wie viel Zeit bleibt?

„Die kritische Frage lautet jedoch: Wie viel Zeit haben wir wirklich für diesen weitreichenden Umbau der Gesellschaft?“ (Vahrenholt und Lüning 2012, S. 7). Mit dieser Bemerkung treffen Vahrenholt und Lüning den Nagel auf den Kopf. In der Tat ist der Zeithorizont der Schlüssel zum Klimaschutz. Doch bemessen ihn die Kontrahent(inn)en sehr unterschiedlich. Klimaschützer(innen) drängen – sie sehen die Zeit davonrennen. Klimaskeptiker(innen) dagegen nehmen an, dass wir sehr viel Zeit haben und erst einmal in aller Ruhe nachdenken können: „Die kalte Sonne gibt uns die Zeit, dies in vernünftiger Weise zu tun“ (Vahrenholt und Lüning 2012, S. 15).

Dass die Zeit knapp wird, ist eine uralte Botschaft der monotheistischen Religionen. Sie alle tragen das apokalyptische Gen in ihrer Erbsubstanz. Unabhängig davon, dass der vermutliche Zeitverlauf des Klimawandels durch die empirischen Wissenschaften geprüft und mit Fakten untermauert werden muss, werden diese Religionen also höchst skeptisch sein, wenn ihnen die Botschaft übermittelt wird, es wäre noch reichlich Zeit. Eine als notwendig erkannte Umkehr auf morgen oder nächstes Jahr zu verschieben, ist für sie nicht akzeptabel. Doch noch wichtiger ist, dass wir nie sicher sein können, wann der entscheidende Moment kommt. So viel Skeptizismus muss sein: „Seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!“ (Mk 13, 33–35).

Literatur

- Arzt, I. 2012. Nachruf auf die Menschheit. Klimakonferenz in Durban. *tageszeitung*, 09.12.2012. www.taz.de/Klimakonferenz-in-Durban/!83374 (abgerufen 19.12.2012).
- Bachmann, H. 2008. *Die Lüge der Klimakatastrophe. Der Auftrag des Weltklimarates. Manipulierte Angst als Mittel zur Macht*. 5. Auflage. Berlin: Frieling.
- Ball, T. F. 2010. Analysis of climate alarmism. Part 2. In: *Slaying the sky dragon. Death of the greenhouse gas theory: The settled climate science revisited*. Herausgegeben von T. F. Ball et al. Mount Vernon, WA: Stairway. 85–162.
- Bibel. 2002. *Einheitsübersetzung*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Blasberg, A., K. Kohlenberg. 2012. Die Klimakrieger. Zeit Dossier. *Die Zeit* 48, 22.11.2012: 17–19.
- Brunnengräber, A. 2013. *Klimaskeptiker in Deutschland und ihr Kampf gegen die Energiewende*. IPW Working Paper 1/2013. Universität Wien: Institut für Politikwissenschaft. http://politikwissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_politikwiss/IPW_Working_Papers/IPW-WP-1_2013-Achim-Brunnengraeber.pdf (abgerufen 14.04.2014).
- Damasio, A. R. 1994. *Descartes' Irrtum – Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*. München: dtv.
- Dietze, P. 2001. „Klimaschutz“ und CO₂-Emissionshandel: teure Schildbürgerstreiche. *CHEMKON – Chemie Konkret – Forum für Unterricht und Didaktik* 2. http://deposit.ddb.de/ep/netpub/87/42/27/975274287/_data_dyna/_snap_stand_2005_03_31/dimagb.de/info/bauphys/umwelt/pdietze1.html#schilda (abgerufen 26.06.2012).
- Durkin, M. 2007. *Die Klimälüge. Teil 6*. Internetvideo. www.youtube.com/watch?v=oimflpOcUQ0&feature=relmfu (abgerufen 27.06.2012).
- Fleischhacker, M. 2007. Klimawandel als Religion. Die Tempeldiener der geschundenen Muttergöttin Erde sind Teil des Problems, als dessen Lösung sie sich sehen. *Die Presse*, 05.05.2007: 43.
- Fleischhacker, M. 2009. Der Prophet der Klimareligion. *Die Presse*, 19.12.2009: 35.
- Fleischhacker, M. 2010. Demokratie oder Inquisition. Das Verbotsgesetz ist Ausdruck eines breiten Konsenses über den Unreifeegrad unserer demokratischen Kultur. *Die Presse*, 06.03.2010: 33.
- Fleischhacker, M. 2011. Die Debatte über die Erderwärmung hat sich abgekühlt, die akademischen Wurzelseppen sind ruhiger geworden, die Welt geht vielleicht doch nicht unter. *Die Presse*, 26.11.2011: 2.
- Gore, A. 2006. *Eine unbequeme Wahrheit. Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können*. München: Riemann.
- Horx, M. 2003. Wir Klimachonder. *Die Presse*, 26.07.2003. <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/212923/Wir-Klimachonder> (abgerufen 07.09.2013).
- Horx, M. 2004. Zukunft Passiert: Vom Guten des Bösen. *Die Presse*, 03.01.2004. http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/173425/Zukunft-Passiert_Vom-Guten-des-Boesen?from=suche.intern.portal (abgerufen 07.09.2013).
- Horx, M. 2007 a. *Anleitung zum Zukunfts-Optimismus, warum die Welt nicht schlechter wird*. Frankfurt am Main: Campus.
- Horx, M. 2007 b. Die Klima-Religion. *Die Presse*, 29.12.2007: 37.
- Jonas, H. 1979. *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt am Main: Insel.
- Kahan, D. M. et al. 2012. The polarizing impact of science literacy and numeracy on perceived climate change risks. *Nature Climate Change* 2: 732–735.
- Krause, K. P. 2012. Das Geschäft mit der Angst. *Die Freie Welt*, 26.06.2012. www.freiewelt.net/blog-4452/das-gesch%E4ft-mit-der-angst.html (abgerufen 13.09.2012).
- Kulke, U. 2007. Wehe den „Klimaleugnern“. Warum Kritiker der Horror-szenarien keine Chance haben. *Der Standard*, 07.02.2007: 35.
- Labohm, H. 2007. Klimakatastrophenzweifel – Eine Einführung. *Novo-Magazin* 86: 24–31. www.novo-magazin.de/86/novo8624.htm (abgerufen 09.07.2013).
- Langenbach, J. 2003. Öko-Ärger: Wenn die Gölle die Galle übergehen lässt. Josef Reichholf, Ökologe auf hohen Etagen des WWF, wettet gegen die falschen Propheten und sagt die Umwelt-Apokalypse ab. *Die Presse*, 01.02.2003: 8.
- Lomborg, B. 2007. *Cool it! Warum wir trotz Klimawandels einen kühlen Kopf bewahren sollten*. München: Deutsche Verlagsanstalt.
- Lüdecke, H. J. 2008. *CO₂ und Klimaschutz, Fakten, Irrtümer und Politik*. Bonn: Bouvier.
- Maxeiner, D. 2010. *Hurra, wir retten die Welt! Wie Politik und Medien mit der Klimaforschung umspringen*. Aktualisierte Neuauflage. Berlin: wjs.
- Michaels, P. J., Balling, R. C., Jr. 2000. *The Satanic gases: Clearing the air about global warming*. Washington, D. C.: Cato Institute.
- Misik, R. 2007. Nach Sibirien. *Der Standard*, 05.05.2007: 44.
- Pauli, R., M. Silveri. 2008. „Biosprit ist fürs Klima schädlich!“ Josef H. Reichholf im Gespräch. *Wiener Zeitung* 64, 29.03.2008: 42–43.
- Reichholf, J. H. 2002. *Die falschen Propheten. Unsere Lust an Katastrophen*. Berlin: Wagenbach.
- Rosenberger, M. 2002. Mit beherzter Vernunft. Fühlen und Denken in ihrer Bedeutung für das sittliche Urteil. *Münchener Theologische Zeitschrift* 52: 59–72.
- Rosenberger, M. 2013 a. „Die Zeit, alle zu verderben, die die Erde verderben“ (Offb 11,18). Klimaschutz als apokalyptisches Programm. *Theologisch-praktische Quartalschrift* 161: 58–68.
- Rosenberger, M. 2013 b. Das Apfelbäumchen pflanzen. Theologische Wahrnehmungen der gegenwärtigen Klimadebatte. *Stimmen der Zeit* 231: 339–349.
- Singer, F. (Hrsg.). 2008. *Die Natur, nicht menschliche Aktivität, bestimmt das Klima. Technische Zusammenfassung für politische Entscheider zum Bericht der Internationalen Nichtregierungscommission zum Klimawandel*. Jena: TvR-Medienverlag.
- Soentgen, J., H. Bilanzic. 2014. Die Struktur klimaskeptischer Argumente. Verschwörungstheorie als Wissenschaftskritik. *GAIA* 23/1: 40–47.
- Stampf, O., G. Traufetter. 2012. „Wir werden hinters Licht geführt“. Gespräch mit Fritz Vahrenholt. *Der Spiegel* 6, 06.02.2012. www.spiegel.de/spiegel/print/d-83865284.html (abgerufen 07.09.2013).
- Thüne, W., P. Helmes. 2010. *Die grüne Gefahr. Der „Treibhaus-Schwindel“ und andere Öko-Täuschungen*. 3. Auflage. Hamburg: Die Deutschen Konservativen.
- Vahrenholt, F., S. Lüning. 2012. *Die kalte Sonne. Warum die Klimakatastrophe nicht stattfindet*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen). 2011. *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Berlin: WBGU.

Eingegangen am 3. Oktober 2013; überarbeitete Fassung
angenommen am 10. Januar 2014.

Michael Rosenberger



Geboren 1962 in Würzburg. 1981 bis 1989 Studium der katholischen Theologie in Würzburg und Rom. 1995 Promotion, 1996 bis 2002 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Würzburg. 1999 Habilitation, seit 2002 Ordinarius für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz. Forschungsschwerpunkte: Schöpfungsethik und Schöpfungsspiritualität, Ethik der Ernährung und der Mensch-Tier-Beziehung, Neurowissenschaften und Ethik.